

1. Arbeitssitzung: Besondere Herausforderungen der Kartenarchivierung

Dr. Gerald Kreucher (Landesarchiv NRW Abt. Westfalen)

Karten im Archiv – Einführung in Kartentypologie und Erschließung

Die Anzahl der möglichen Typen von Karten und Plänen ist grundsätzlich unbegrenzt, da jede raumbezogene Information in Kartenform dargestellt werden kann. Auch die Abgrenzung zwischen Zeichnung und Karte im heutigen Sinn ist für die frühe Neuzeit schwierig. Die frühesten handgezeichneten Karten wurden häufig im Rahmen von Gerichtsprozessen erstellt. Im Laufe der Zeit stieg die Vielfalt der Typen, ebenso nahm die Präzision der Vermessung zu.

In westfälischen Archiven kommen bestimmte Typen überproportional häufig vor: topographische Karten, Grenz- und Territorialkarten, Stadtpläne, frühe Kataster- und Markenkarten, Karten des modernen preußischen Katasters ab 1820 sowie Baupläne und technische Pläne. In Kommunalarchiven sind gerade Baupläne häufig vertreten. Jeder dieser Typen hat bestimmte Eigenschaften, die man bei der Bewertung, der Erschließung und der Auswertung berücksichtigen sollte.

Unter Wahrung des Provenienzzusammenhangs können Karten und Pläne separat in einer Kartensammlung gelagert werden. Die Intensität der Verzeichnung ist abhängig von den Rahmenbedingungen im Archiv und der Bedeutung des Archivgutes. Jede Einzelkarte erhält eine separate Signatur. Laufzeit und Provenienz werden angegeben. Die Sortierungsmöglichkeiten der Verzeichnungsprogramme sollten bei der Titelbildung berücksichtigt werden, d.h. in der Regel: erst (eventuell mehrstufige) Ortsangabe, dann Entstehungszweck. Bei bestimmten Typen gibt es standardisierte Bezeichnungen der Behörde, die beibehalten werden sollen. Ein wichtiges Beispiel sind Katasterkarten. Hier sollte nach Gemarkungen klassifiziert werden. Moderne topographische Karten können als Titel unter ihrer Blattnummer aufgenommen werden. Bei historischen Karten sollte auch der Originaltitel vermerkt werden. Von den weiteren Angaben sind die Größenangaben und der Maßstab wichtig. Einige weitere Angaben werden bei vorhandener Personalkapazität hinzutreten.

Gut erschlossene Kartenbestände bieten sich für Digitalisierungsprojekte aus verschiedenen Gründen an. Die Verzeichnungseinheiten sollten mit den Digitalisaten verknüpft werden und online zugänglich gemacht werden.

Angaben zum Referenten

- 1993-2000 Studium der Geschichte und katholischen Theologie, 2000 Promotion zum Dr. phil.
- 2002-2004 Archivreferendar im Staatsarchiv Detmold (heute Landesarchiv NRW Abt. Ostwestfalen-Lippe)
- seit 2004 Dezernent im Landesarchiv NRW Abt. Westfalen in Münster (früher: Staatsarchiv Münster), davon 2004-2015 u.a. zuständig für nichtstaatliches Archivgut, Nachlässe und verschiedene archivische Sammlungen, insbesondere die Kartenbestände; seit Juli 2015 im Dezernat W3 zuständig für zahlreiche Behörden der Regierungsbezirke Münster und Arnsberg
- Mitwirkung an der Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv, sowie Archivreferendarinnen und -referendaren

Hans-Werner Scheer / Peter Bentler (Abt. Liegenschaftskataster und Vermessung, Kreis Soest)

Führung des Liegenschaftskatasters früher und heute – Methoden und Nutzungspotenziale

Die eigentliche „zeichnerische Planerstellung“ gibt es so im Katasterbereich heute nicht mehr. Mit dem bundeseinheitlichen AAA-Datenmodell (AFIS, ATKIS, ALKIS) steht eine Komplettlösung für alle Bereiche der Geobasisdaten zur Verfügung. Heute werden Geobasisdaten mittels Geometrien und Attributen erfasst und in Datenbanken abgelegt. Aus diesen Objektdaten lassen sich anschließend mittels Präsentationsregeln (welches Objekt wird wie dargestellt) Kartendarstellungen vollautomatisiert erzeugen. Diese Kartendarstellungen unterscheiden sich je nach Maßstab und Art der Karte. Der Kunde bezieht teilweise anstelle der fertigen Karten diese elektronischen Daten, um sich daraus eigene Karten mit individuellen Darstellungen zu erzeugen. Daher ist mittlerweile die Information der Daten wichtiger geworden, als die „schöne gezeichnete Karte“ selbst.

Diese Daten können dem Bürger bzw. Fachleuten in Geoportalen im Internet präsentiert und zur Verfügung gestellt werden.

68. Westfälischer Archivtag (Abstracts)

Früher wurden die verschiedensten Karten je nach Aufgabenstellung, Anlass und Zweck per Hand bzw. später mittels Bildbearbeitung gezeichnet bzw. erstellt. Die beschreibenden Daten zu den Objekten in den Karten wurden in Buchform abgelegt. Wollte man die Karte ändern, musste die Karte entweder komplett neu gezeichnet werden, oder die Darstellung wurde in einem Bereich „herausgekratzt“ und nur das Detail neu gezeichnet. In einigen Karten wurden die Veränderungen auch in rot eingetragen.

Im ALKIS (Amtliches Liegenschaftskataster-Informationssystem) ist es in NRW so, dass die Objekte versioniert werden. Das bedeutet, dass alle Objekte ein Lebenszeitanfangsdatum beim Entstehen und ein Lebenszeitendedatum beim Löschen bekommen. Dadurch ist es möglich, historische Abrufe zu einem Stichtag zu erzeugen und aus den stichtagsbezogenen Daten historische Karten zu erstellen.

Auch die dritte Dimension wird zukünftig immer stärker bei der Datenerfassung in den Fokus gelangen. Die 3D-Modelle sind dann keine Karten im „klassischen“ Sinne mehr. Die 3D-Modelle kann man sich am PC-Monitor ansehen bzw. auch mittels 3D-Drucker plastisch ausgeben.

Angaben zu den Referenten

- *Heinz-Werner Scheer, Dipl. Ing. (FH) Vermessungswesen, Sachgebietsleiter „Bereitstellung der Geobasisdaten / Archiv“*
- *Peter Bentler, Dipl. Ing. (FH) Vermessungswesen, Mitarbeiter im Sachgebiet „Service Fach-informationssysteme“*

Dr. Christoph Schmidt (Landesarchiv NRW FB Grundsätze, Münster)

Geobasisdaten und die Herausforderungen der elektronischen Langzeitarchivierung

„Geobasisdaten“, so die offizielle Definition der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV), „sind Daten des amtlichen Vermessungswesens, welche die Landschaft, die Liegenschaften und den einheitlichen geodätischen Raumbezug anwendungsneutral nachweisen und beschreiben. Sie sind Grundlage für Fachanwendungen mit Raumbezug.“ In dieser Funktion sind Geobasisdaten heute in vielen Bereichen der modernen Verwaltung präsent. Geobasisdaten werden in den Kataster- und Vermessungsverwaltungen erzeugt, vorgehalten und zur Nutzung bereit gestellt, und zwar bereits seit längerer Zeit in digitaler Form. Aus archivischer Sicht gehören diese Daten daher bereits heute zu den wichtigsten Informationsquellen überhaupt, ohne deren Kenntnis viele andere Verwaltungsdaten nicht oder nur eingeschränkt verständlich sind. Um die archivische Überlieferungsbildung für Geobasisdaten auf Länderebene zu homogenisieren und die Zusammenarbeit mit den Vermessungsverwaltungen zu koordinieren, hat die Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) 2014 gemeinsam mit der AdV eine Arbeitsgemeinschaft eingerichtet. Diese legte 2015 gemeinsame „Leitlinien zur bundesweit einheitlichen Archivierung von Geobasisdaten“ vor. Nachdem AdV und KLA die Annahme der Leitlinien beschlossen haben, bilden diese nun die gemeinsame Arbeitsgrundlage von Vermessungsverwaltungen und Archiven auf Länderebene.

Der Vortrag stellt die wesentlichen Inhalte der Leitlinien vor und bemüht sich um eine Einordnung in die aktuelle Gesamtdiskussion zur digitalen Langzeitarchivierung. Er erläutert die in den Leitlinien behandelten einheitlichen AdV-Produkte und ihre archivische Bewertung. Danach skizziert er die vorgesehenen Austauschformate für Primär- und Metadaten, die raumbezogenen Portionierungen sowie die geplanten Abgaben in Zeitschnitten. Die für Archive in diesem Kontext besonders kritischen Fragen nach nutzungsrechtlichen und nutzungspraktischen Aspekten von Geobasisdaten im Archiv schließen den Vortrag ab.

Angaben zum Referenten

- *1993-1999 Studium Deutsch und Geschichte, 2003 Promotion in Neuerer Geschichte an der Universität Münster*
- *2004-2006 Archivreferendariat*
- *seit 2006 beim Landesarchiv NRW*
- *seit 2009 verantwortlich für die digitale Archivierung im Fachbereich Grundsätze des Landesarchiv NRW*

2. Arbeitssitzung: Praktischer Umgang mit Karten, Plänen und Plakaten

Wilhelm Grabe M.A. (Stadt- und Kreisarchiv Paderborn)

Planspiele: Karten und Pläne in Kommunalarchiven

Sind Kartensammlungen die „Stiefkinder“ der kommunalen Archive? Ein Blick ins Archivportal „archive.nrw“ scheint dies zu bestätigen: Es gibt zwar eine ganze Reihe von Archiven mit nennenswerten Kartenbeständen. Mehr als ein Drittel der bei „archive.nrw“ gelisteten gut 200 Kommunalarchive in Westfalen verfügt jedoch über keine Sammlung von Karten oder Plänen. Vor allem die kleineren Einrichtungen haben – wenn überhaupt – nur sehr übersichtliche Bestände, vielfach lediglich grob oder gar nicht erschlossen. Dementsprechend selten werden Karten und Pläne nachgefragt.

In einer komplexen Umgebung boten und bieten Karten und Pläne buchstäblich Orientierung. Man trifft sie daher in den unterschiedlichsten Lebensbereichen, eine Vielfalt, die sich dann auch in den Archiven widerspiegelt. Jenseits der grauen Archivtheorie begegnen uns Karten und Pläne im kommunalen Bereich zumeist in Mischbeständen, gespeist einerseits aus Zugängen der Verwaltung, zum anderen als Sammlungsgut.

Am Beispiel von Stadt und Kreis Paderborn wird versucht aufzuzeigen, in welchen Bereichen der Verwaltung Karten und Pläne entstehen und welche ins Archiv gelangen. Da sich die Kartensammlungen im Stadt- und Kreisarchiv Paderborn trotz oder wegen ihres Umfangs noch „im Aufbau“ befinden, handelt es sich gewissermaßen um einen Werkstattbericht.

Angaben zum Referenten

- *Studium der Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaften an der Universität Münster, 1988 Magister Artium mit einer Arbeit über den dissidenten Nationalsozialisten Otto Strasser*
- *1989 als „Seiteneinsteiger“ im Archiv „gelandet“, zunächst im Kreisarchiv Warendorf, seit 1999 dann im Kreisarchiv Paderborn tätig, nach dem Zusammenschluss 2016 Leiter des Stadt- und Kreisarchivs Paderborn*
- *zahlreiche Veröffentlichungen zur Regionalgeschichte*

Dirk Elbert (Stadtarchiv Soest)

Kleinkunst, Kirmes, Kommunalwahl – Überlegungen zu einem städtischen Sammlungskonzept für die Archivierung von Plakaten

Plakate gehören nach wie vor zu den Sammlungen, die im Kommunalarchiv ein Schattendasein führen, obwohl ihr Quellenwert – sowohl in ikonographischer und entstehungsgeschichtlicher Hinsicht als auch im Rahmen der Rezeptionsforschung – längst anerkannt ist. Da die meisten Plakate nicht in der Kommunalverwaltung entstehen, gilt es, eine Strategie zu entwickeln, um regelmäßige Ablieferungen von plakaterzeugenden Provenienzen zu erhalten. Das sind für Soest ein soziokulturelles Zentrum, das Heimat für verschiedene Vereine und Gruppen bietet, die seit Kurzem mit dieser Einrichtung kooperierende Stadthalle, die ebenfalls seit Kurzem damit verbundene städtische Wirtschaftsförderungsgesellschaft und die politischen Parteien. Da das Stadtarchiv gleichzeitig Geschäftsstelle des Soester Geschichtsvereins ist, werden die dort vorhandenen Kontaktmöglichkeiten zu weiteren kulturellen Initiativen genutzt, um auf die Plakatsammlung aufmerksam zu machen. Schwieriger ist die Beschaffung von Plakaten lokaler Wirtschaftsunternehmen – zum einen war Soest nie so ein zentraler Wirtschaftsstandort, viele Traditions-Firmen gibt es nicht mehr, zum anderen haben die wenigen in Soest ursprünglich beheimateten Firmen mittlerweile so expandiert, dass eine Werbung per Plakat zugunsten der per Zeitungsbeilage oder Internet deutlich zurückgeht. Angesichts der zahlreichen Filialen bundes- oder europaweit agierender Firmen stellt sich bei diesen Plakaten auch die Frage der Bewertung.

Angaben zum Referenten

- *Juni 1980 Laufbahnprüfung für den gehobenen nichttechnischen Dienst*
- *August bis November 1980 „Kölner Lehrgang“ der beiden Landschaftsverbände*
- *seit Februar 1981 im Stadtarchiv Soest, seit 2011 Arbeitsgruppenleiter der AG Archiv und Kultur*

68. Westfälischer Archivtag (Abstracts)

Dr. Patrick Sturm (Stadtarchiv Karlsruhe)

Vom Zerfall bedroht – Anforderungen, Erschwernisse und Methoden zur Rettung historischer Baupläne

Die bedeutende Karlsruher Bauaktenüberlieferung, die seit den 1860-er Jahren fast vollständig erhalten ist, befindet sich größtenteils in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Dies betrifft vor allem die darin enthaltenen Pläne. Um die historisch wertvollen Bauakten dauerhaft in ihrem Bestand zu sichern, hat das Stadtarchiv Karlsruhe mit Unterstützung des städtischen Bauordnungsamtes das Projekt „Rettung historischer Bauakten“ gestartet.

Aufmerksamkeit gilt dabei im Speziellen den schadhafte Plänen, deren Erhaltung von Anfang an ein besonders hoher Stellenwert beigemessen wurde, handelt es sich doch um zentrale Informationsträger im Gefüge der Bauakten. Die variantenreichen Schadensbilder von mechanischen Schäden, Verklebungen über Nutzungsschäden bis hin zum Zerfall in Einzelteile sowie die unterschiedlichen Formate und Materialität erhöhen die Komplexität und die Anforderungen an die archivfachliche Bearbeitung wie auch die Restaurierung.

Der Beitrag beabsichtigt einen Einblick in die Projektarbeit mit Fokus auf den Umgang mit den beschädigten Plänen. Es gilt, Anforderungen und Ziele, Erschwernisse und Lösungswege bei der Bearbeitung aufzuzeigen. Der im Laufe der letzten Jahre konzipierte Workflow und die Steuerungsinstrumente werden vorgestellt. Steht in dem Großprojekt die massenhafte Restaurierung auf der Agenda, so ist die „Rettungsaktion“ aus sehr viel bescheideneren Verhältnissen erwachsen und umfasst praxistaugliche Elemente der Vorprojektphase, die auch im Regelbetrieb des Stadtarchivs Karlsruhe Anwendung finden.

Angaben zum Referenten

- 2003-2008 *Studium der Mittelalterlichen Geschichte, Historischen Hilfswissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Marburg, 2012 Promotion zu Epidemien und deren Auswirkungen auf süddeutsche Reichsstädte*
- 2013-2015 *Archivreferendariat beim Landesarchiv Baden-Württemberg*
- *seit Mai 2015 Leitung des Projekts „Rettung historischer Bauakten“ beim Stadtarchiv Karlsruhe*
- *weitere Zuständigkeiten: digitale Langzeitarchivierung, Überlieferungsbildung, Notfallvorsorge*

Dr. Harald Stockert (Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte)

Digitalisierung von Großformaten – Methoden und Anforderungen an verwaltungsinterne Kooperationspartner oder Dienstleister

Wie sind die technischen Anforderungen bei der Digitalisierung von Großformaten? Was gilt es hinsichtlich ihrer besonderen Beschaffenheit – insbesondere ihrer Größe – zu beachten? Und nicht zuletzt: Interner Dienstleister oder externe Vergabe?

Fragen dieser Art muss ein Archiv im Vorfeld eines Projekts zur Digitalisierung von Karten, Plänen oder Plakaten beantworten. Dies gilt für die eigenen Bestände, aber auch für solche großformatigen Unterlagen, die sich noch bei Dienststellen der eigenen Verwaltung befinden und dort gebraucht werden. Hier ermöglicht eine Digitalisierung völlig neue Formen der Zusammenarbeit. Sie unterstützt den fachlichen wie auch technischen Austausch, geht effizienter mit räumlichen wie personellen Ressourcen um, und kann schließlich nicht zuletzt in eine vorzeitige Übernahme etwa von Karten und Plänen ins Archiv münden. Der Vortrag ist ein Erfahrungsbericht aus dem Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte, das in den vergangenen 15 Jahren mehrere Projekte zur Digitalisierung von Großformaten durchgeführt hat.

Angaben zum Referenten

- 1990-1998 *Studium der Geschichte, Germanistik und Mathematik an den Universitäten Mannheim und Amsterdam, Promotion in frühneuzeitlicher Geschichte*
- 1998-2000 *Archivreferendariat im Generallandesarchiv Karlsruhe und der Archivschule Marburg*
- 2000-2001 *Konzernarchivar bei der GEHE AG, Stuttgart*
- *seit 2001 Abteilungsleiter für Zwischenarchiv und IT beim Stadtarchiv Mannheim-ISG*
- *seit 2010 Stellvertretender Institutsleiter beim Stadtarchiv Mannheim-ISG*
- *seit 2014 Geschäftsführer der Mannheimer Archiv- und Digitalisierungs-Gesellschaft (MAUD GmbH)*